

**W**er glaubt, das Studieren von Archivalien sei eine todlangweilige Tätigkeit, dem beweist Jan Wiechert mit seinem aktuellen Buch un schwer das Gegenteil. In „Scheidung mit dem Beil“ untersucht er das Schicksal der Maria Dorothea Huther. Sie wird 1777 angeklagt, ihren Ehemann, den Obrigheimer Schmierbrenner Peter Huther, ermordet zu haben. Den seinerzeit Aufsehen erregenden Fall, der im Hohenloher Zentralarchiv Neuenstein erstaunlich gut dokumentiert ist, beschrieb der Autor nicht nur als „True Crime Story“. Auch über die Zeitgeschichte und das Alltagsleben des „gemeinen Volkes“ erfährt der Leser zahlreiche Details.

Während des „Mosbacher Buchmarchts“ im Oktober vergangenen Jahres präsentierte Jan Wiechert den historischen Kriminalfall erstmals in der Region bei „Bücher am Käferförl“. Im Gespräch mit der RNZ erläutert der Autor nun weitere Hintergründe zum Werk.

Sein Interesse an der Geschichte im Allgemeinen begann bereits in jungen Jahren. Der 1981 in Riedlingen Geborene wollte ursprünglich nur wissen, wo genau seine Vorfahren herkommen. „Wir Genealogen werden schnell manisch: je weiter zurück, desto besser“, beschreibt er das Vertiefen seiner frühen Forschungen. Über die Tätigkeit als Journalist und einen „glücklichen Zufall“ gelang Wiechert der Quereintritt ins Hohenloher Zentralarchiv im Neuensteiner Schloss. Hier lagern 5 000 Regalmeter Akten. Die ältesten stammen aus dem elften Jahrhundert. „Es ist ein ganz tolles Gefühl, eine Akte zur Hand zu nehmen, die das letzte Mal vor 200 oder 300 Jahren jemand gelesen hat“, findet Wiechert. Besonders angetan haben es ihm die „Kanzleiakten“. Bei diesen Kriminalfällen



Der Hohenloher Autor und Archivmitarbeiter Jan Wiechert untersucht in seinem aktuellen Buch den Mord an dem Obrigheimer Schmierbrenner Peter Huther. Fotos: Peter Lahr

len geht es um die Blutsgerichtsbarkeit, also Fälle von Mord und Totschlag, Diebstahl und Raub. Auch über angebliche Hexerei und Kindsmord verhandelten seinerzeit die Richter.

Ein echter Glücksfall war jedoch die gute Quellenlage beim Fall der Maria Dorothea Huther: „Eine Akte aus zwei Papierstapeln, das ist relativ selten.“ Gewöhnt ans historische und damit quellenkritische Lesen, arbeitete sich Jan Wiechert sehr intensiv in den Fall ein: „Die Dame ist mir auch sympathisch. Sie ist eine ganz tolle Mörderin“, gibt er zu. Maria Dorothea Huther, deren Vater in Bernbrunn als Schäfer tätig war, besuchte nie eine Schule. Bereits im Alter von neun Jahren ging sie als Babysitter „in Stellung“. Mit zehneinhalb Jahren wechselte sie zu einem

Landwirt nach Tiefenbach. Ihr Vater zog nach Bachenau, später auf den Schmelzenhof bei Billigheim. „Sie versucht, sich mit immenser Bauernschläue zu verteidigen“, erkennt Wiechert nach der Lektüre der ausführlichen Vernehmungsprotokolle an.

Über ein Jahr lang zieht sich der Prozess hin. Dass man über das Leben der Frau nur deshalb so viel weiß, weil sie zum Tod verurteilt wird, dieses Paradoxon überrascht Wiechert nicht: „Papier im Archiv entsteht dann, wenn Konflikte herrschen. Aktenvermerke gibt es dann, wenn etwas total schlecht läuft.“ Allerdings sei es schon ein Glücksfall, so viele In-

formationen über das Leben der Schmierbrenner zu erhalten. Zumal diese nomadisierenden Waldhandwerker die damals heiß begehrte Wagenschmiere in Brennmeilern vor Ort produzierten. Zur „Lebenswirklichkeit“, die Wiechert auch kennenlernte, gehört aber auch die Tatsache, dass man am Ende des 18. Jahrhunderts in einem Hohenloher Gasthaus einen Kaffee bestellen konnte – „allerdings nur mit viel Milch“.



## „Sie ist eine ganz tolle Mörderin“

*Jan Wiechert untersuchte literarisch den Mord am Obrigheimer Schmierbrenner Peter Huther – Von Peter Lahr*

Schon der Titel verspricht Spannung: „Scheidung mit dem Beil“ ist eine „True Crime Story“ der besonderen Art, Lokalkolorit inklusive.

Bis heute weiß der Autor nicht, ob es Mitleid mit der Angeklagten war, das für solch großes Aufsehen sorgte, oder Entsetzen: dass eine Frau es wagte, derart gewaltvoll gegen ihren Mann und die gottgegebene Ordnung aufzubegehren. Die Stelle unweit von Langenburg, wo der Leichnam aufgefunden wurde, konnte Wiechert bis auf wenige Meter genau rekonstruieren. Wo die Familie Huther in

Obrigheim wohnte, das gab die Aktenlage nicht her. „Und wo der Galgen stand, da ist heute ein Sportplatz“, weiß Jan Wiechert.

📖 **Info:** Jan Wiechert, *Scheidung mit dem Beil*, Gmeiner Verlag, Meßkirch, 2018, 188 Seiten mit zahlreichen schwarz-weißen Abbildungen, 20.- Euro, ISBN 978-3-8392-2302-4.